

Für ein Brudervolk!

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zürich, März 1945.

FÜR EIN BRUDERVOLK!

Es ist sicher etwas Großes, wenn das Schweizervolk nun sein bisheriges und wohl endgültiges Verschontbleiben von der Kriegskatastrophe dadurch gleichsam fühlen will, daß es andern, weniger begünstigten, vielleicht sogar von der Katastrophe besonders schwer betroffenen Völkern seine brüderliche *Hilfe* angedeihen läßt. Zu den Ländern, welche diese Hilfe besonders nötig haben und sie gerade von unserer Seite auch besonders verdienen, gehört ohne Zweifel die *Tschechoslowakei*. Sie war, wie jeder weiß, der sie kennengelernt hat, ein auf ausgeprägte Weise demokratisches Land. Und ihr Volk hat durch die Jahrhunderte für große Dinge ungewöhnlich treu und stark gekämpft und gelitten. Aus jahrhundertelanger Unterdrückung jeder Art war es erst vor kurzem zu einem neuen Tag der Freiheit und des Eigenlebens aufgetaucht, als auch schon wieder die alte Nacht sich auf es herabsenkte mit einem Grauen, das sogar das der furchtbarsten Tage seiner schweren frühern Geschichte überbot. Weithin leuchtende Gestalten, wie die eines Hus, eines Komenius und eines Masaryk, haben sich aus der Geschichte dieses Landes erhoben — Gestalten, an denen auch wir uns erquicken durften und weiter dürfen, deren Werk auch für uns großen Segen bedeutet hat und weiter bedeuten wird. Wir haben aber im ganzen wenig Gelegenheit und zum Teil auch nicht den genügenden Willen gehabt, uns dafür dankbar zu erweisen.

Jetzt ist dafür die Stunde gekommen. Denn riesengroß ist neben der seelischen die materielle Not, die sich auf dieses Land und Volk gesenkt hat. Es fehlt diesem von der Natur so gesegneten, aber nun ausgeraubten Lande an Brot, an Kleidung und ganz besonders an Ärzten und Arzneien. Sollten wir da nicht *helfen*, so gut wir es überhaupt können? Es hat sich eine Vereinigung von Menschen und Organisationen gebildet, die auch dieses Werk unternehmen will. Die Möglichkeit, es auszuführen, ist, soweit die politischen Verhältnisse und die Transportwege in Betracht kommen, gegeben. Was nun aber unsere eigenen Mittel betrifft, so wissen wir wohl, welchen Beschränkungen sie unterliegen und nach wie vielen Seiten hin sie in Anspruch genommen sind; aber wir kennen auch das Gesetz, daß wie die Flamme durch das Brennen die Gabe durch das Geben sich mehren kann. Wir sind überzeugt, daß wir es nicht umsonst tun, wenn wir unser Schweizervolk aufrufen, auch dem Volke der Tschechoslowakei in seiner Not zu Hilfe zu kommen.

(Die Sammlung für die „Schweizer Spende an die Kriegsgefährdeten“ sieht vor, die Spende einem bestimmten Lande zuzuwenden. Wir bitten alle Freunde der Tschechoslowakei, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen.)

*Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit
Schweizerischer Zweig.
Abteilung Hilfswerk für die Tschechoslowakei
Zürich, Gartenhofstraße 7.*

Das neue Buch über die Bergpredigt

Verfenkt man sich in diesem Augenblick wieder neu in die Bergpredigt, so erscheint es als das größte Wunder der Weltgeschichte, daß diese Botschaft, die mit innerster Gewalt sich der Welt und allem, was Welt ist, entgegenstemmt, jemals die Welt ergriffen und überwältigt hat: daß sie Weltreligion geworden ist. Und umgekehrt erscheint es unfasslich, daß eine Welt, die je diese Botschaft als ihre Wahrheit, als ihr innerstes Gestaltungsprinzip in sich empfangen hat, die Gestalt unserer heutigen Wirklichkeit annehmen konnte. Dies doppelt Unbegreifliche ist nur dadurch möglich geworden, daß die Botschaft Jesu, die in der Bergpredigt auf ihren steilsten Gipfel steigt, nicht wie im Beginn ihrer Verwirklichung unmittelbar gelebte Wirklichkeit wurde, sondern daß sie zu dem gewaltigen Religionsgebilde der Kirche geworden ist, in dem, abseits von der vollen geschichtlichen Wirklichkeit und doch mit ihr vermischt, die Botschaft und ihr Gegensatz: weltlose Demut und Macht der Welt, sich verschlangen, in dem sie miteinander jenes Bündnis eingingen, das in Dostojewskis Erzählung vom Großinquisitor der Kuß des wiedergekehrten wirklichen Jesus, indem er es zu besiegeln scheint, mit letzter Gewalt richtet.

Immer wieder sind im Laufe der abendländischen Geschichte Männer aufgestanden, in denen die Unmittelbarkeit der Botschaft neu erfahren wurde, die das neben der Wirklichkeit in Symbolen, Sakramenten und Dogmen selbständig fortwachsende Gebilde der Kirche von seinem Ursprung her verneinten, die es zu wandeln oder aufzuheben suchten. Von den frühmittelalterlichen Mönchsorden über Franz von Assisi, über die großen Mystiker und Häretiker der Jahrhunderte, über die Reformation und alle sie in Bejahung und Verneinung umgebenden und ihr folgenden religiösen Bewegungen, über Kierkegaard, Tolstoi, die beiden Blumhardt, läuft bis in unsere Zeit hinein eine einzige brennende Kette jener Geister, die unter den verschiedensten geschichtlichen Bedingungen und in den verschiedensten Bezügen auf die Wirklichkeit an den fest gewordenen Ordnungen und Formen des Christentums rüttelten, die es mit der Leidenschaft des Ursprungs unternahmen, den gegen die Welt revolutionären Gehalt der Botschaft